

# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

kosten die halbspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —  
Reklamen die dreispaltige Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis  
monatlich 10 Pfg., mit Belegzeitung 20 Pfg., durch die Post 25 Pfg. Quartal.

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von  
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Postfach Nr. 6. —  
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nummer 139.

Samstag, den 21. November 1914.

18. Jahrgang.

## Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst

2 Blätter (8 Seiten).

und außerdem die illustr. Unterhaltungsbeilage.

## Vom Weltkrieg.

### Deutsche Minen unter französischen Laufgräben bei St. Mihiel.

Genf, 19. Nov. Der am linken Maasufer kommandierende französische General hat um 3 Uhr mittags folgende Meldung erhalten: Der deutsche Angriff gegen den französisch gebildeten Teil des bei St. Mihiel liegenden Dorfes Chauvonnec schien nachzulassen, als eine furchtbare Explosion, eine Folge der unter den Laufgräben gelegten deutschen Minen, die ganze französische Stellung zerstörte. Die Zahl der Opfer ist sehr bedeutend. Die Deutschen besetzten mit lautem Hurra auch die Chauvonnec benachbarten Punkte. (L.-M.)

### Türkische Siege.

Konstantinopel, 19. Nov. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: Seit zwei Tagen greift unser Heer mit Macht das russische Heer an, das seine Stellung in der Linie Azab-Zazat-Rahab in der Umgebung der Grenze eingenommen hat. Mit der Hilfe Gottes eroberte unser Heer durch einen Bajonettangriff die Höhen in der Umgebung von Azab, die der Feind außerordentlich stark befestigt hatte. Der Kampf der heftig ist, nimmt für uns einen sehr günstigen Verlauf.

Unsere in Richtung Batum vorrückenden Truppen brachten dem Feinde eine weitere große Niederlage bei und besetzten die Stellungen von Javotlar und Koura. Sie erbeuteten bei Javotlar eine russische Fahne, machten 8 Offiziere, darunter einen Oberleutnant und einen Hauptmann von den Kosaken, sowie mehr als 100 Soldaten zu Gefangenen. Sie eroberten vier Kanonen, ein Automobil, eine Menge Pferde und viel Lebensmittel. Die russischen Verluste sind groß. Der Rest rettete sich in ordnungsloser Flucht in der Richtung Batum.

### Die Sperrung Libaus.

Berlin, 19. Nov. Die Sperrung des russischen Kriegshafens Libau wird in der „Deutschen Tageszeitung“ vom Grafen Reventlow wie folgt bewertet:

Das ist von Wichtigkeit und Bedeutung, weil der Hafen von Libau der einzige russische Kriegshafen der Ostsee ist, welcher im Winter eisfrei bleibt. Von kleineren russischen Häfen würde das nördlicher liegende Windau in Betracht kommen. Der Libauer Hafen ist ein künstlicher Hafen, durch umfangreiche Längs- und Quermolen hergestellt. Innerhalb des sogenannten Kriegshafens liegt ein kleiner Handelshafen eingeschlossen. Die vier Molen, welche den Kriegshafen bilden, enthalten drei Einfahrten bzw. Ausfahrten. Diese sind von unseren Ostseestreitkräften durch versenkte Schiffe gesperrt worden: wohlverstanden, nachdem deutsche Torpedoboote festgestellt hatten, daß sich in dem Kriegshafen kein feindliches Fahrzeug mehr befand. Der Hafen von Libau ist mithin für die russischen Kriegsfahrzeuge von jetzt an unzugänglich geworden und die russische Flotte besitzt keinen eisfreien Hafen und damit für den Winter keine Operationsbasis mehr, sobald die übrigen Häfen zugefroren sind, was bald eintritt. Ueberdies ist die Sperrung von Libau von besonderer Bedeutung im Hinblick auf die Möglichkeit, daß englische Unterseeboote aus der Nordsee durch den Sund in die Ostsee kämen. Diese würden nun in Libau keinen Stützpunkt mehr finden. Mit der Möglichkeit des Erscheinens englischer Unterseeboote in der Ostsee muß aber natürl. nach wie vor gerechnet werden.

### Wieder ein Voch in der feindlichen Rechnung.

Der englische Plan geht bekanntl. dahin, Deutschland durch die Abschneidung von allerlei Zufuhren lahm zu legen. Zu diesem Zwecke haben die Engländer ein Seekriegsrecht zusammengebaut, welches auf die schroffste Nichtachtung jeglichen Privateigentums und jeglicher neutralen Flagge hinausläuft. Sie nehmen sich das Recht, jedes neutrale Handelsschiff anzuhalten und auf

Kriegskonterbande durchzusuchen. Den Begriff der Kriegskonterbande aber wiederum haben sie in einer solchen Weise ausgedehnt, daß so ziemlich alle Dinge darunter fallen, auch wenn sie mit dem Kriege herzlich wenig zu tun haben. Es seien als Beispiel nur genannt: Kupfer, Eisenerze, Gummi, Baumwolle, Petroleum und allerlei Lebensmittel. Man muß die Sachlage recht verstehen. Diese Dinge werden nicht nur etwa beschlagnahmt, wenn sie ein neutrales Schiff nach einem deutschen Hafen bringt. Nein — wenn etwa ein schwedisches Schiff von Schweden Eisenerz nach Holland oder ein amerikanisches Schiff von New York Baumwolle nach Dänemark bringen will, werden diese Schiffe von den Engländern angehalten und die Waaren konfisziert.

Ueber dieses Vorgehen, welches den neutralen Handel zu vernichten droht, sind die neutralen Staaten auf das äußerste erbittert, und die schwachen skandinavischen Staaten fordern laut einen Bund der neutralen Staaten zum Schutze gegen diese Uebergriffe. Nach allem was man von dem mächtigsten neutralen Staat, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, darüber hört, sind die amerikanischen Petroleum- und Baumwollkönige gegen England auf das äußerste erbittert, und was das eines Tages praktisch bedeuten könnte, kann man sich ausmalen.

Wenden wir uns nun zu den Deutschen, denen alle diese liebevollen Maßregeln gelten. Daß die Geschichte mit dem Hungertode nicht stimmt, das haben John Bull und Genossen allmählich schon begriffen. Gott sei Dank — so müssen heute alle Einsichtigen sagen — hat sich Deutschland zur rechten Zeit vor der Entwicklung zum reinen Industriestaat gehütet. Es hat es glücklicherweise vermieden, zu Gunsten einer schnell aufblühenden Industrie seine Landwirtschaft zu opfern. So sind wir heute in der Lage, unseren vollen Bedarf an Nahrungsmitteln im Innlande zu decken. Vielleicht nicht ganz so üppig und reichhaltig wie zur Friedenszeit, aber doch in jedem Falle so, daß jedermann bequem satt werden kann. Mit dem Hungertode ist es also nichts.

Daher geht die englische Spekulation anders weiter. Petroleum und Gummi soll uns entzogen werden. Dann wird, so meint John Bull, doch einmal der Tag kommen, an dem der letzte Pneuematikreifen zerklüftet und der letzte Tropfen Benzin verbraucht ist, der Tag, an dem kein deutsches Automobil mehr fahren, kein deutsches Flugzeug mehr fliegen können wird. So denkt John Bull. Er vergißt, daß wir zwar kein reiner Industriestaat sind, daß aber das, was wir an Industrie besitzen vorzüglich ist. Die deutsche Industrie hat es verstanden, aus der deutschen Steinkohle nicht nur Benzol, sondern auch andere leichte Kohlenwasserstoffe zu gewinnen, welche dem Benzin vollkommen ebenbürtig und in der Erzeugung kaum teurer sind. In der Friedenszeit hat man diese Dinge weniger betrieben, weil eine Differenz von einem Pfennig pro Liter des Erzeugnisses bereits ausschlagend ist. Man hat es im großen u. ganzen vorgezogen, jedes Jahr viele Millionen für Benzin nach Amerika zu schicken, und die Destillation der Kohle mehr auf andere chemische Produkte, vornehmlich auf Farbstoffe und Riechstoffe eingerichtet. Jetzt wendet man sich der Herstellung künstlicher flüssiger Brennstoffe mit Gewalt zu, und der Erfolg läßt sich jetzt schon voraussagen. Diese Methoden werden derart verbessert und vervollständigt werden, daß man auch nach dem Frieden dabei bleiben wird, und Amerika für sein Benzin nur schwer Absatz in Deutschland finden dürfte. Der Erfolg der englischen Kaperei wird also hier in einer dauernden Stärkung der deutschen Handelsbilanz, in einer Verbesserung der deutschen Volkswirtschaft bestehen.

Ähnlich und noch unangenehmer werden die Dinge für John Bull mit Gummi aussehen. Der Gummi wurde zuerst als sogenannter wilder Kautschuk von den Gummibäumen der brasilianischen Urwälder geerntet. Weil diese aber den steigenden Bedarf nicht decken konnten, ist man zum Kulturlautschuk gegangen, u. seit 1900 sind in holländischen und englischen Kolonien Millionen und Abermillionen von Kautschukbäumen gepflanzt worden, die gerade jetzt so weit sind, daß man sie zum erstenmale reifen und Kautschukernte ernten kann. Daneben aber hat die deutsche chemische Industrie ein Verfahren ausgearbeitet, den Kautschuk vollkommen echt aus Steinkohlenteerstoffen herzustellen. Dieser künstliche Kautschuk ist heute noch wesentlich teurer als der natürliche. Aber wohl oder übel müssen wir die Gummifabrikation im eigenen Lande forzieren, und naturnotwendig werden die Methoden dabei verbessert und ver-

bessert werden. Die Folge wird mit Sicherheit auch hier darin bestehen, daß der synthetische Kautschuk eines Tages ebenso billig wie der natürliche sein wird, wie das mit dem künstlichen Indigo gegenüber dem natürlichen schon vor 15 Jahren geschah. Damals waren John Bulls Indigopflanzungen mit einem Schlage entwertet. Diesmal werden es seine Kautschukpflanzungen sein in die er ungezählte Millionen hineingesteckt hat. Daß es aber so kommt, dazu hat er mit seiner kurz-sichtigen Kaperei selber am meisten beigetragen.

### Die Feldpost bei uns und anderwärts.

Gegenüber den mannigfachen Klagen über ein nicht genug rasches und zuverlässiges Arbeiten unserer Feldpost ist mit Recht wiederholt hingewiesen worden auf die übergroßen Schwierigkeiten, mit denen die Feldpost zu kämpfen hat. Daß bei uns auch in dieser Hinsicht unter Berücksichtigung der erschwerten Umstände tatsächlich das Menschenmögliche geleistet wird, ergibt sich aus einem Blick auf die Feldpost eines unserer Gegner.

Der „Temps“ stößt geradezu einen Entrüstungsschrei aus über die Mängel bei der französischen Feldpost und stellt ihr völliges Versagen fest. Er schreibt:

„Während die Meinung berechtigt war, daß sie nach dreimonatiger Erfahrung nichts zu wünschen lassen würde funktioniert sie mit organischen Störungen. Ihre Pflicht die sie übernimmt, unsere Soldaten und ihre Familien nicht ohne Nachricht zu lassen, erfüllt sie in keiner Weise. Protest über Protest, aber alles umsonst! Die schönsten Versprechungen aber kein Erfolg! Die systematische Verzögerung der Briefe, von der die Postverwaltung immer faßelt, wäre noch verständlich, wenn es sich um Sendungen von Soldaten nach Hause handelt, aber gerade diese kommen ziemlich ordnungsmäßig an, die Bestellung ins Feld ist aber mangelhaft. In den Büros häufen sich die Sendungen, bleiben zur Versendung liegen und werden wegen Mangels besonders an geschultem Personal nicht einmal sortiert. Bei den Stäben gibt es ziemlich viel unbeschäftigte Leute, aus den Nordgebieten sind viele jetzt Dienstfreie gestochen. Warum stellt man diese nicht an? Aber die Postverwaltung trennt eine hermetische Scheidewand von der Militärverwaltung. Die Paketbestellung ist ebenso unzuverlässig. Kann das nicht Familien und Krieger entmutigen?“

### Wie unsere Krieger in Frankreich den Sieg von St. Maria feierten.

(Aus einem Feldpostbriefe.)

bei Soissons, 7. November.

Vorgestern Abend hatten wir ein erhebendes Schauspiel als grellen Gegenjah zur Wirklichkeit. Die Kunde von der großen Seeschlacht, von der aber niemand etwas genaueres wußte war zu uns gedrungen, dazu der Armeebefehl des Kaisers, daß am 6. November abends 10<sup>1/2</sup> Uhr, die ganze Schlachtlinie ein Hoch auf unsere blauen Jungs ausbringen sollte. Und pünktlich um 10<sup>1/2</sup> Uhr kam ein dröhnendes „Hurra“ von der Nordsee angerollt und flog auf Flügeln der Begeisterung bis an die Grenze der Schweiz! Ein unvergeßlicher Augenblick! Schöner gewaltiger ist noch niemals ein „Deutschland, Deutschland über alles“ erklingen, als hier durch die vielen hunderte von Kilometern und 120 Meter vor dem Feinde. Die Franzosen schossen den Taft, da sie hinter dem Hurra einen allgemeinen Sturm vermuteten. Aber auch sie verstummten bei dem Schlachtgesänge und hörten willig von einem Hauptmann, der auf den Graben gestiegen war, die Kunde von Deutschlands Herrlichkeit.

### In Polen und Galizien.

Wien, 20. Nov. Amtlich wird verlautbart: Auch gestern hatten die Verbündeten in Rußisch-Polen überall Erfolge. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Die Zahl der gefangenen Russen nimmt zu. Vor Przemyśl erlitt der Feind bei einem sofort abgeschlagenen Versuch, stärkere Sicherungstruppen näher an die Südfront der Festung heranzubringen, schwere Verluste.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Generalmajor.

### Von den Türken.

Konstantinopel, 19. Nov. Mitteilung des Hauptquartiers: In den Kämpfen bei Köprüköi nahmen die türkischen Truppen den geschlagenen Russen außer den bereits gemeldeten noch fünf Maschinengewehre ab.



## Von der obersten Heeresleitung.

(Amtlich.)

W.B. Großes Hauptquartier, 19. Nov. In Westflandern und in Nordfrankreich ist die Lage unverändert.

Ein deutsches Flugzeug-Geschwader zwang auf einem Erkundungsflug zwei feindliche Kampflugzeuge zum Landen und brachte eines zum Absturz. Von unseren Flugzeugen wird eins vermisst.

Ein heftiger französischer Angriff in der Gegend von Servon am Westrande der Argonnen wurde unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Unsere Verluste waren gering.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind die erneut eingeleiteten Kämpfe noch im Gange.

### Zwei Hafen von Liban gesperrt und beschossen.

Berlin, 19. Nov. (W. B. Amtlich.) Am 17. November haben Teile unserer Ostseestreitkräfte die Einfahrt des Libaner Hafens durch versenkte Schiffe gesperrt und die militärisch wichtigen Anlagen beschossen. Torpedoboote, die in den Hafen eindringen, riskieren, daß feindliche Schiffe nicht im Hafen waren.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabs: Bedunde.

## Die Berichte unserer Verbündeten.

(Amtlich.)

### Vom österreichisch-russischen Kriegsschauplatz.

W.B. Wien, 18. Nov. Die Operationen der Verbündeten zwangen die russischen Hauptkräfte in Ostgalizien zur Schlacht, die sich an der ganzen Front unter günstigen Bedingungen entwickelte. Eine unserer Kampfgruppen machte gestern über 3000 Gefangene. Gegenüber diesen großen Kämpfen hat das Vordringen russischer Kräfte gegen die Karpaten nur untergeordnete Bedeutung. Beim Debouchieren aus Grybow ist starke Kavallerie durch überraschender Feuer unserer Batterien gesprengt.

### Vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz.

W.B. Wien, 18. Nov. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz finden mehrfach größere Kämpfe an den zerstörten Kolubara-Übergängen statt. Eigene Kräfte sind bereits an dem jenseitigen Ufer. — Am 16. November wurden 1400 Gefangene gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet.

F. In Nisch werden Vorbereitungen zur Abreise der serbischen Regierung getroffen. Man glaubt, daß sie sich nach Ustjub zurückzieht.

### Vom österreichisch-montenegrinischen Kriegsschauplatz.

F. Budapest, 18. Nov. Für die montenegrinische Armee sind drei Militärflugzeuge aus Frankreich eingetroffen. Eins davon wurde gestern über dem Lowcen gesichtet, nahm dann seinen Weg nach Serbien, wo es abstürzte. Der Pilot und ein französischer Offizier blieben hierbei ihr Leben ein. Vor einigen Tagen ist auf dem Lowcen eine französische Rakete explodiert. Der Kommandant der Abteilung, Oberleutnant Frankovic, wurde getötet.

### Ein Seegefecht?

D. Vom Aeres-Reuchiturm auf der Nordseite von Gotland wird gemeldet, daß man dort auf dem Meere in nordöstlicher Richtung Kanonendonner zuerst von schwerer, darauf von leichter Artillerie gehört habe. Nach einer viertelstündigen Pause begann der Kanonendonner aufs neue. Es herrschte starker Nordwind und man meint, der Kanonendonner könne deshalb weit über das Meer hergetragen worden sein. (Die Insel Gotland liegt vor der schwedischen Küste in der Ostsee).

### Verlust eines englischen Torpedobootes.

F. Nach einem Londoner Telegramm der „Ruska Wjesdomosti“ lief das englische Torpedoboot „Druid“ auf eine Mine an der Küste von Schottland auf. Die Mannschaft wurde gerettet.

### Ein türkisch-amerikanischer Zwischenfall.

F. Der Newyork Herald meldet aus Athen: Der amerikanische Kreuzer „Tennessee“, der mit dem Schutz der englischen, französischen und russischen Bürger von Smyrna betraut ist, wollte in den Hafen von Smyrna einfahren, aber die Erlaubnis wurde ihm verweigert. Die Schalluppe der „Tennessee“, die sich den Außenposten näherte, wurde beschossen und mußte umkehren. Der Kommandant der „Tennessee“ kündigte an, daß er die Einfahrt in den Hafen mit Gewalt erzwingen werde, falls sie ihm nicht gutwillig gewährt werde.

## Der türkische Krieg.

W.B. Aus dem türkischen Hauptquartier vom 18. November: Auf dem Kriegsschauplatz werden die Kämpfe fortgesetzt. Unsere Truppen an der ägyptischen Grenze besetzten Kalaat en Nachl, das 120 Kilometer jenseits der Grenze liegt, und hielten dort die türkische Fahne. Unsere Truppen, die durch Kasistan (Landchaft am Schwarzen Meer) nach Russland einbrachen, schlugen mit Gottes Hilfe die Russen nach heftigem Kampfe und fügten dem Feind große Verluste zu. Unsere Truppen machten hundert Gefangene und erbeuteten zwei Gebirgsgeschütze.

### Ägypten und der Sudan im Aufstand.

W.B. Das türkische Blatt „Turan“ erklärt: Da die ägyptischen Liberalen trotz der Maßnahmen der Engländer schon seit langer Zeit alle Vorbereitungen für einen allgemeinen Aufstand getroffen haben, wird dieser sofort beginnen, sobald die Nachrichten von der Verhinderung des Heiligen Krieges nach Ägypten gelangen werden. Die englischen Truppen in Ägypten reichen nicht hin, um einen solchen Aufstand zu unterdrücken. Die Bevölkerung des Sudans hat sich bereits erhoben und dringt gegen Norden vor. Die eingeborenen ägyptischen Offiziere und Truppen, die nach dem Sudan verschickt worden sind, werden sich der Bewegung anschließen. Andererseits nähern sich die Senussi der Grenze Ägyptens.

### Portugiesische Truppen für den Suezkanal.

F. Das Athener Blatt „Embros“ meldet die Ankunft portugiesischer Truppen in Alexandria zur Verteidigung des Suezkanals.

## Aus den Kolonien.

### Aus Ostafrika.

W.B. Aus den letzten englischen Verlustlisten geht hervor, daß auch in Englisch-Ostafrika schwer gekämpft wird, und daß auch dort ebenso wie in Frankreich, Belgien, Ägypten und Arabien indische Truppen zehen. Drei englische und vier indische Offiziere wurden getötet, fünf englische und fünf indische Offiziere verwundet und drei englische Offiziere werden vermisst. — Die „Times“ veröffentlicht ferner einen aus Nairobi vom 11. November datierten Brief eines Teilnehmers an den Kämpfen in Deutsch-Ostafrika. Der Schreiber hatte sich der Somalistruppe angeschlossen, die an der deutschen Grenze ein Gefecht mit deutschen Truppen hatte. Es wäre diesen beinahe gelungen, die britischen Truppen zu umzingeln. Der Kommandant einer Abteilung der Kings African Rifles sei während der ersten zehn Minuten gefallen. Die Deutschen hätten sechs Engländer gefangen genommen und vier verwundet, sowie mehrere Maulliere erbeutet. Die Engländer hätten 15 Deutsche gefangen genommen.

## Der Burenaufstand.

F. Nach einer Neutermeldung ist General Bevers wieder einmal entscheidend geschlagen worden und zwar diesmal von Oberst Celliers. Bevers soll 1500 Mann bei sich gehabt haben. Das Gefecht sei in Bulststein im Oranjesstaat gewesen. Die Aufständischen seien verfolgt worden, bis die Pferde des Obersten Celliers erschöpft waren. Man wird abwarten müssen, wann General Bevers wiederum und zwar mit einer noch größeren Truppenmasse entscheidend nach den Neutertelegrammen geschlagen wird.

W.B. Das erste rhodesische Kontingent hat sich nach Salisbury begeben und wird unter Botha gegen Deutsch-Südwestafrika Dienst tun.

## Kleine Kriegs-Nachrichten.

W.B. Deutsche Kreuzer in der japanischen See. Ein Telegramm des „Nishio Slowo“ aus Tokio berichtet von einer Panik und der Abfahrt des zweiten Geschwaders in der Straße von Tsushima, weil deutsche Kreuzer gesehen sein sollten.

F. von Müller. Aus Sydney wird gemeldet, der Kommandant der „Emden“, v. Müller, sei dort eingetroffen und bleibe dort. Die australische Presse weist die Behauptung zurück, daß er jemals auf seinem Kreuzer eine andere als die deutsche Flagge gehißt habe.

W.B. Die österreichische Kriegsanleihe. Die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe nehmen immer größeren Umfang an, und nach dem Vorbild Deutschlands beteiligt sich das ganze Volk daran. Die Blätter bezeichnen bisher in Österreich auf die Kriegsanleihe gezeichneten Betrag auf 700 bis 750 Millionen, so daß schon jetzt eine Milliarde in Österreich als vollkommen gesichert gelten könne.

W.B. Eine englische Kriegsanleihe. „Daily News“ erfahren: Die englische Regierung beabsichtigt, eine Kriegsanleihe in Höhe von 500 Millionen Pfund Sterling auszugeben, die in zwei gleichen Teilen emittiert werden soll. — Wie der „Corriere della Sera“ aus London meldet, war die Parlamentsdebatte über die Kriegskredite besonders deshalb außerordentlich interessant, weil man daraus deutlich erkennen konnte, wie schrecklich die finanziellen Folgen des Krieges für England sind. Asquith erklärte, daß der erste Kriegskredit von 2½ Milliarden Mark, der sofort nach Kriegsausbruch bewilligt wurde, schon erschöpft sei und Mittel nötig sind, um die Kriegskosten zu decken, die täglich über 20 Millionen Mark betragen. Dieser tägliche Kostenbeitrag sei wahrscheinlich nicht zurückgegangen.

F. Englische Zensur. Die norwegische Gesandtschaft in London telegraphiert, die britische Regierung habe eine Untersuchung der gesamten Korrespondenz von und nach Norwegen, Schweden, Dänemark, Holland, der Schweiz und Italien angeordnet.

F. Albert: „König von Jerusalem“. Der konservative französische Abgeordnete Demis Cochon schlägt vor, daß die Verbündeten nach dem Fall des Türkenreichs König Albert zum König von Jerusalem machen sollten. Frankreich als Protektor Syriens und England als Herr Ägyptens könnten sich auf keine glücklichere Wahl einigen.

## Zur Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

—\* Die für die bevorstehenden bayerischen Gemeindevahlen von der Regierung gewünschte Einigung der verschiedenen politischen Parteien auf eine gemeinsame Liste ist, wie vorauszu sehen war, in München nicht zustande gekommen. In zahlreichen Gemeinden des rechtsrheinischen Bayern ist das Kompromiß gleichfalls gescheitert. Die Hoffnung der Regierung, die Gemeindevahlen ohne Wahlkampf durchführen zu können, erweist sich also als ein Irrtum.

### Frankreich.

Die französische Regierung hat über den Zeitpunkt der Einberufung der Kammer noch keinen Beschluß gefaßt. Es gilt aber für sicher, daß die Kammer zwischen dem 15. und 20. Dezember zusammentreten wird. Auch ist noch nicht bestimmt, und hängt von der militärischen Lage ab, wann die Regierung nach Paris zurückkehrt. Der „Temps“ meint, die Rückkehr werde einige Tage vor dem Zusammentritt der Kammer erfolgen.

### Griechenland und Bulgarien.

F. Auf dem orientalischen Kriegsschauplatz, der sich vorläufig auf das Schwarze Meer, einige Gegenden Armeniens und auf das Gelände der zur Befreiung Ägyptens entsandten Expedition erstreckt, könnte eine Erweiterung eintreten. In Bulgarien werden Stimmen laut, die statt der Politik des Abwartens lieber einen Eintreten Bulgariens in den Kampf das Wort reden. Fraglich ist dabei, ob Griechenland, das ein Bündnis mit Serbien unterhält, diesem Staat zur Hilfe eilen wird. Auf Grund zuverlässiger Informationen kann der Korrespondent der „Reff. Ztg.“ versichern, daß das Athener Kabinett ein Eingreifen Griechenlands in den Weltkrieg als ein Unglück für Griechenland ansieht. Benisekos und mit ihm die wichtigsten Persönlichkeiten des Landes vertreten die Ansicht, daß nach den offensichtlichen Niederlagen der Triple-Entente das Einhalten der Neutralität das einzige Mittel darstellt, um den Bestand Griechenlands als selbstständigen Staat zu retten. Nur falls Griechenland einem unmittelbaren Angriff ausgesetzt würde, wäre es gezwungen, sofort die Neutralität aufzugeben und zu den Waffen zu greifen.

## Aus aller Welt.

W.B. Eisenbahnzusammenstoß in Lille. Die „M. A. N.“ melden: Der bayerische Lazarettzug der freiwilligen Krankenpflege, geleitet von Oberstleutnant a. la suite Grafen von Woy, ist bei einem Eisenbahnzusammenstoß schwer beschädigt worden. Der Lazarettzug war am letzten Dienstag 2 Uhr im Vorbahnhof von Lille angekommen. Nachdem er etwa 20 Minuten gestanden hatte, erfolgte ein furchtbarer Stoß, begleitet von einem gewaltigen Krachen. Der Lazarettzug wurde auseinandergerissen und die Lokomotive mit mehreren Wagen eine Strecke weit fortgeschoben. Die Insassen wurden aus den Betten geschleudert. Ein Materialzug mit 60 Wagen war von rückwärts auf den Lazarettzug aufgefahren. An dem aus 31 Wagen bestehenden Lazarettzug waren drei Güterwagen angehängt. Zwei von ihnen waren mit Liebesgaben beladen. Im dritten befanden sich Pferde unter Aufsicht von zwei Offiziersbedienten. Die Lokomotive des Materialzuges bohrte sich derart in den letzten Güterwagen, daß dieser auf die Lokomotive gehoben wurde; über diesem lag der vorletzte mit aufwärtsragenden Räubern. Ein Wagen stieß sich senkrecht auf. Insassen und neue Pfleger mußten ihn durch die zertrümmerten Fenster verlassen. Ein Pfleger erlitt eine Gehirnerschütterung. Die letzten sechs Wagen des Lazarettzuges, die glücklicherweise keine Verwundeten mit sich führten, waren auseinander geschoben und vollständig zertrümmert worden. Auch der Materialzug ist schwer beschädigt. Die beiden Offiziersbedienten sind tot, desgleichen ein Mann vom Materialzug. Vierzehn Mann vom Materialzug sind schwer verletzt. Die Verwundeten wurden ins Lazarett gebracht.

Die „Buga“. Das Direktorium und der Finanz-ausschuß der Weltausstellung für Wucherwerke und Graphit beschließen in gemeinsamer Sitzung, die gezeichneten Garantie-Beträge voll einzufordern. Mit der Einziehung der Zeichnungen soll sofort begonnen werden, doch wird es den einzelnen Zeichnern freigestellt, die zweite Hälfte des von ihnen garantierten Betrages bis zum 15. Januar 1915 einzuzahlen. Das ungünstige Ergebnis, das vorauszu sehen war, ist auf den Kriegsausbruch zurückzuführen.

Explosion. In der Pulverfabrik in Hamm (Siege) ereignete sich eine Explosion, die vierte seit zwölf Jahren. Sechs Angeestellte wurden getötet. Die Pest. In Kristiansund ist ein zweiter Todesfall an Pest eingetreten. Die Typhusepidemie ist bis jetzt noch nicht zum Stillstand gekommen. Alle öffentlichen Versammlungen, Schulen usw. sind geschlossen. Man beabsichtigt, eventuell auch die Kirchen zu schließen. Ein pestverdächtigtes spanisches Schiff ist signalisiert worden. Die Gesundheitskommission ist alles erdenkliche, um die Ansteckungsgefahr auszuschließen.

Großfeuer. Wie aus Galveston (Texas) berichtet wird, wurde die Getreideniederlage der Southern Pacific-By, durch Feuer vernichtet. Der Schaden beträgt viele Hunderttausende von Dollars. Sieben Feuerwehrleute wurden schwer verletzt.

## Gerichtszeitung.

W.B. 12 Jahre Zuchthaus. Das Kriegsgerecht zu Neubreisach hat den Wirt Frommelschläger aus Sennheim wegen vollendeten Kriegsverrats zu zwölf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Frommelschläger hatte seinerzeit einer deutschen Patrouille in Sennheim geantwortet, er wisse nichts vom Feinde, obwohl keine 500 Meter von seinem Hause entfernt sich ein französischer Schützengraben befand. Die deutsche Patrouille wurde aus dem Schützengraben beschossen und verlor einen Toten und zwei Verwundete.



# Nus besten Redern!



## Regenbogenlaub.

Roman aus den Harzer Bergen von Heinz E. Monts.

(34. Fortsetzung.)  
er Wagen hielt. Den Rest des Weges mußte Noeln zu Fuß zurücklegen. Sie

er Wagen hielt. Den Rest des Weges mußte Noeln zu Fuß zurücklegen. Sie

wieder auf seinem Schmel und teilte seine Aufmerksam-  
keit zwischen dem noch immer nicht erwachten Doktor  
und dem wolkenlosen Himmel, der in so merkwürdig  
saftigem Blau auf das kleine Anwesen niederlag. Trotz  
der ungeheuren Lichtfülle, welche Frau Sonne aus-  
strahlte über Berge und Wälder, lag etwas im Widers-  
pruch der Natur, das dem Alten nicht gefallen wollte. Die Wald-  
läuse Wind, der so festlich umhüllend über die Wald-  
blöße, die starren Linien des Regenfeins schienen zu  
zittern in der weiskimmernden Luft.

Da klangen leichte Schritte draußen. Eine schlanke  
Mädchengestalt hatte sich gelöst aus dem Schattenpiel  
der Lichtung und kam zögernd auf das Haus zu.  
Der Köhler beschaltete die Augen mit der Hand.  
War das nicht — ? Ja, sie war es, Noeln Traut-  
mann, die ihm wohlbekannte Schwester des unseligen  
Mannes, dessen Gesicht ihn soeben noch so lebhaft be-  
schäftigte.

Einen raschen Blick auf den Kranken werfend,  
starrte er auf hohen Beinen aus der Stube. Ein selbes  
Wehen war in seiner weiterstehenden Jammer, der  
Trauer in den Augen sprach, verhielt ihm nichts Neues.  
Mit seinen Augen hörte er den Bericht Noels  
über die Verhaftung des Bruders. Er hatte sie auf die  
schmale Holzbank niedergelegen, die sich an die Außen-  
wand des Hauses lehnte, und streichelte mitleidig des  
Mädchens schmale Hände. Die konnte er ja schon, als  
sie noch ganz kleine, rosige Patschbänderchen waren. Und es  
hatte ihm stets riesigen Spott bereitet, wenn er im  
Garten des Stationsgebäudes zu Rübelen und sie ihm mit  
Noeln auf den Knien schaukeln durfte und sie ihm mit  
ihren winzigen Füßchen nach Hergenslust in seinem  
eisgrauen Schopf umherführte.

„Ein großes Unglück, liebes Fräulein,“ sagte er  
mit vibrierender Stimme, „ein großes Unglück. Und  
nun wollen Sie den Doktor pflegen, das ist brav von  
Ihnen. Er wird's Ihnen danken, er hat immer viel

(Nachdruck verboten.)  
für Sie übriggehabt. Ich mußte ihm oft stundenlang  
von Ihnen erzählen.“

Noeln fühlte, wie tiefe Rote und fahle Blässe auf  
ihrem Antlitz sich lagten. Die Szene in der Hühner-  
Höhle stand mit einem Male wieder vor ihr.  
Sollte sie sich damals doch nicht getäuscht haben,  
sollte das Glück wirklich an ihrer Seite gestanden  
haben in jener Stunde, das Glück, dem sie den Rücken  
kehren mußte mit stummer Aufopferung für den Bruder?  
Ach, es war zu hart!

Dann tauchte sie in dem uralten Sorgenfluß des  
Köhlerlepp an Gramlands Lager. Der Schlaf und die  
Müdigkeit drückten sie nieder mit Bergeschwere. Sie  
hielt tapfer aus und verwarf die Augen von den  
durchgeleiteten Augen des Verwundeten, dessen Brust  
sich in regelmäßigen Atemzügen hob und senkte.

Wom Fenster her erging sich der Köhlerlepp in  
wunderbaren philosophischen Betrachtungen.  
„Wissen Sie, Fräulein,“ sagte er unter anderem  
und prüfte immer wieder mit kritischen Augen das  
fette Ultramarin des Firmaments, „ich hab' mir immer  
gedenkt, daß ein Zusammenhang bestehen muß zwischen  
der Natur draußen und dem Schicksal der Menschen.  
Ich weiß, man laßt heute über die Leute, die solche  
Sachen glauben. Aber allgemalt wegwerfen darf man  
diesen Glauben nicht. Blauen Sie nur einmal in das  
Gesicht dieses Vormittags draußen. Dieses Blauen,  
dieses Lauern! Muß es einem nicht vorkommen, als  
ob die Geschehnisse von heute früh alle Fröhllichkeit  
draußen hinweggewischt hätten, und als ob jeder Baum,  
jeder Strauch und jeder Grashalm bestünde in ent-  
setzlicher Angst vor etwas, das noch viel fürchter-  
licher ist?“

Noeln antwortete nicht. Mit angehaltenem Atem  
hing sie am Gesicht des Doktors. Er bewegte die  
Lippen, er blinzelte unruhig hervor zwischen den nun  
hundertfach geöffneten Lidern. Sie fühlte, daß jede  
Minute von Augenblick bringen mußte, in dem sie sich  
Aug' in Auge gegenüberstehen; er das beklagenswerte  
Opfer — sie die Schwester des Mannes, dessen Augen  
ihn niedergestreckt hatte auf dieses Schmerzenslager.  
Heute nicht die ruhigen, fliegenden Augen, deren Strahl  
den Frauen so gefährlich werden konnte. Es waren  
ein paar sanft glänzende Sterne, die erkannte und  
fragend in dem weiß getünchten Raum umherwanderten  
und endlich mit dem Ausbruch höchster Verwunderung  
auf Noels verwirrtem Antlitz haften blieben. Er  
hatte den Zusammenhang der Dinge offenbar noch

nicht erfasst; die Bilder fielen ihm wieder an, und ein  
glückliches Lächeln umspielte die blutleeren Lippen.  
„Noeln,“ klang es leise und kaum hörbar durch  
die Stille des Zimmers, „meine Noeln, meine liebe  
Waldtraut.“

Noeln fuhr zusammen in süßem Erschauern.  
Wie weich und zärtlich diese Worte sich anhörrten,  
wie der Doktor mehr geachtet als geliebt hatte.  
Wie warm sie zu Herzen gingen, wie wenig ihnen an-  
haftete von dem weltverachtenden Spott, der gemein-  
sam dem Organ des Doktors beigeiglicht war.

Träumend blühte sie vor sich hin. Ein Schall  
tiefer Wehmuth grub sich in ihre Lüge, der Widerstoß  
eines schweigenden, aber fürchterlichen inneren Kampfes.  
Dann stand sie vorsichtig auf und schwebte auf  
unhörbaren Söhnen hinüber zu dem Köhler, der ge-  
dankvoll den blauen Rauch seines Pfeifens durch  
das offene Fenster hinauslies in die blendende Luft  
und dabei unausgesetzt das Spiel des Windes in den  
tausenden Baumkronen verfolgte.

„Ich muß fort, Sepp. Ich — ich — — wenn der  
Sanitätsrat kommt, so sagen Sie ihm — —“  
Ihre Augen verschiebten sich leicht, und es ge-  
brauch ihr an Kraft; sie suchte vergebens nach einem  
glaubwürdigen Grund, welcher das Verlassen des  
saum übernommenen Postens hätte erklären können.  
„Fräulein!“

Das war ein Ausruf, so erregt und ungestüm, so  
aus gequälter Seele heraus, daß Noeln unwillkürlich  
einen Schritt zurückwich.

Doch der Alte zeigte schon wieder sein gewohntes  
gutmütiges Lächeln. Mit der Spitze seiner Pfeife nach  
Südosten deutend, schüttelte er den grauborstigen Kopf.  
„Sie werden schon hierbleiben, Fräulein. Sehen  
Sie die dunklen Hörner, die hinter dem Bieffstein in  
die Sonne hineinwachsen! Das gibt ein böses Wetter.  
Ehe eine halbe Stunde vergeht, werden wir es hier  
haben.“

„Meine liebe, gute Waldtraut.“  
„Es kam von dem Bett her; mit der gleichen Här-  
tigkeit, im gleichen, weichen Ton wie vormals. Der  
Doktor hatte sich ausgerichtet und sah mit großen,  
glänzenden Augen nach der biegamen Wädchenges-  
talt am Fenster. Sehnüchlich streckte er die Arme aus  
nach ihr. Avernals ging es in sanftem Klagen:  
„Waldtraut, meine Waldtraut!“

Bestürzt eilte Noeln zu dem Lager zurück. Der  
Köhler folgte ihr mit heißen Beinen und erschrockenem  
Blick.  
„Im Himmels willen, liegen bleiben, Herr Doktor!  
Sie sind sehr krank, hören Sie — sehr krank.“ Mit  
sanfter Gewalt drückte Noeln den leise Widerstrebenden  
in die Kissen zurück: „Sie müssen sich so still verhalten  
wie nur möglich.“

Gramland nickte.  
„Ja ja, ich weiß. Der — der — —“ Ein tiefer  
Schmerz malte sich plötzlich in seinen blassen Zügen.  
Die Erinnerung war erwacht, ein qualvolles Stöhnen  
löste sich aus beklemmter Brust.

Ein — fremder Mensch hat mich angeschossen — —  
ein Mensch mit ganz ruhigem Gesicht.“  
Die Schwärze übermannte ihn wieder. Er schloß  
die Augen und schweig. Seine verließ der Köhlerlepp  
die Stube. In seinen Augen leuchtete die Freude. Er  
hatte erkannt, daß hier zwei Menschenherzen im Be-  
griffe standen, sich zu finden, die schon längst furein-  
ander schlügen.

Unbeweglich, mit ihren gefestigten Lidern und häm-  
mernden Herzen verharnte Noeln auf ihrem Platz. Ein  
harterer Quittensch ließ die Bäume draußen rauschen.  
Mit göttlichem Blick schob sich ein schwärzliches Linge-  
tim über die Gruppe des Bieffstein empor. Heber allen  
Fäulern und Höhen stand plötzlich der dampfende, gelbe  
Atem der vor dem Ungeheuer sich aufkommenden

Wälder. Er wuchs hinauf in das strahlende Blau und  
floß in wenigen Minuten mit dem rasch heraufziehenden  
Gewölz zusammen zu einer dichten, grauen Decke.  
Noeln bemerkte es nicht. Ihre Sinne waren allen  
äußeren Eindrücken verschlossen. Nur das eine stand  
in Flammenschrift vor ihren Augen, klang wie Glöck-  
ton in ihren Ohren: Er liebt dich, er will den Bruder  
schonen um deinetwillen.

Der Köhlerlepp stand währenddem draußen am  
Rand des Grabens und spähte hinauf nach den Bergen,  
deren Konturen in grünem Dunst verschwammen. Ein  
zufriedenes Lächeln sprach aus seinem verwirrten  
Antlitz. Nun würde vielleicht alles gut werden.

Jemand hinter den grauerhängenen Bergen  
brüllte es auf. Dräuerder hob das dunkle Gittergitter  
das Haupt. Zugleich schloß ein neuer Windstoß die  
ziehenden Nebenschwaden und trieb sie mit grünen  
Stößen hinab in die Ebene. Große, dicke Tropfen be-  
gannen niederzufallen und verurteilten in den Kronen  
der Bäume und auf den Dachschindeln der Hütte ein  
monotones Prasseln und Klappern.

Der Alte trat zurück in das Haus. Schweißend  
fachte er das auf dem offenen Herd glimmende Torf-  
feuer zu neuem Brand, daß es knisternd aufblühte. Der  
Regen fiel schwerer. Klätschernd ging vom Rand des  
weit vorspringenden Daches die Traufe nieder in sil-  
bernen Strömen.

Aus der Stube nebenan drangen murrende  
Stimmen. Gramland sah aufrecht zwischen den Kissen.  
Er hielt Noels Hände umfaßt und sprach eifrig auf  
das Mädchen ein.

„Nein, Noeln, diesmal entkommen Sie mir nicht!  
Alle die Wochen her glaube ich, Sie trauerten um  
einen anderen, und ich schweig aus Achtung vor Ihrem  
Schmerz. Jetzt weiß ich, daß ich mich täuschte. Ihr  
liebes Antlitz. Ihre guten Augen spiegeln das Gegen-  
teil von dem, was Sie sagen. Was ich jahrelang  
suchte, steht schön und heilig vor meinem Blick. Ich  
darf nicht verzichten, schon um Ihretwillen nicht.  
Irgendeln Schmerz lastet auf Ihrer Seele. Sprechen  
Sie, Noeln, was hat in Ihre sieben Lüge den Aus-  
druck eines so tiefen Kummers geschrieben?“

Noeln sah mit schimmernden Augen zu ihm auf.  
In das Rauschen des Regens draußen mischte sich das  
Brausen des zunehmenden Unwetters. Immer näher  
kündeten die tragenden Donnerschläge. Es war ein un-  
ausgesetztes Grollen und Rollen; Blitz auf Blitz und  
Schlag auf Schlag. Aus allen Schluchten und von  
allen Wänden hallte das schmetternde Krachen dühend-  
füllig wider.

Wie gut er war, wie gut! Aber durfte sie denn,  
sie, die Schwester des Wilddiebs, der heute zum Mörder  
geworden wäre, wenn ein glühiger Zufall ihn vor diesen  
Entsehlischen nicht bewahrt hätte. Der Doktor würde  
ja schweigen aus angeborenem Edelfinn, aus Liebe zu  
ihr. Doch sie durfte dieses Opfer nicht annehmen, wenn  
auch ihr Herz darüber gerrig und ihr Lebensglück in  
Scherten ging.

„Noeln,“ begann Gramland wieder, und diesmal  
lag in seinen Worten eine fürchterliche, qualende Angst,  
„bitte, sagen Sie nicht nein.“ Wenn Sie wußten, was  
das für Wochen für mich gemein sind, seit Baroness  
Lhingletten mit über jene andere die Augen öffnete.  
Jeder meiner Gedanken nur bei Ihnen, früh, spät,  
bei Tag und bei Nacht; immer heftiger werdend, zu  
je mehr ich mich wehrte und meine Neigung zu  
Ihnen in einer Flut von Sarkasmus zu erlösen  
suchte.“

Zitternd presste Noeln ihr zuckendes Antlitz in die  
grobe Decke des Lagers. Ein Larmel sagte sie. Sie  
fühlte, die Minute bringe ein Fürchterliches. Und sie  
sah die Kraft nicht mehr zur Lüge, um es zu bannen.  
Es würde sie vernichten, sie und den Mann, den  
sie liebte.  
(Fortsetzung folgt.)





## Neu! **Grog-Essenz** Neu!

zur schnellen Selbstbereitung von Grog.  
Aus feinstem Rum und Zucker hergestellt.  
Große Blechflasche (10-12 Portionen) Mk. 1.20, Porto 10 Pfg.

<b>Punsch-Essenz</b> in Blech-Feld-Flaschen . . . 1.-	<b>Wärme-Trunk</b> in Blech-Feld-Flaschen . . . —.70
<b>Cognac und Rum</b> in Blech-Feld-Flaschen . . . 1.50	<b>Grog-Würfel</b> Inhalt 6 Würfel . . . Karton 1.20
<b>Milch-Kaffee mit Zucker</b> mit heißem Wasser sofort trinkfertig Preis per Tube —.50	<b>Kaffee-Würfel</b> mit Milch u. Zucker nur mit heißem Wasser übergießen Preis per Schachtel 1.-
<b>Kaffee-Würfel</b> per Karton —.50	<b>Kolamint-Bastillen</b> per Sch. —.75
<b>Tea-Tabletten</b> per Schachtel 1.-	<b>Kola-Bastillen</b> Dallmann p. Schachtel 1.-
<b>Kaffee-Würfel</b> mit Zucker p. Schachtel —.55	<b>Formamint-Bastillen</b> Feldbrief-Packung
<b>Kaffee-Tabletten</b> o. Zucker p. Schachtel —.95	Inhalt: 50 Tabletten und 1 Taschennührchen . . . Preis 1.75
<b>Saccharin</b> bester Ersatz für Zucker Röhre —.20	<b>Guano-Tabletten</b> per Schachtel 1.-
<b>Bienenhonig</b> gar. per Tube —.40	<b>Liebig-Kugeln</b> p. Schachtel —.25
<b>Cholera-Tabletten</b> gegen Durchfall . . . Röhre —.90	<b>Hart-Spiritus</b> in Blech-Dosen zu —.40 und —.75
<b>Odol-Mundwasser</b> Feldpostpackung . . . —.85	<b>Seifen-Papier</b> Buchform . . . 45 Blatt —.40
<b>Präservativ-Creme</b> gegen Mund- und Blasenläusen per Dose . . . —.40 und —.75	<b>Ungeziefer-Schutz</b> bestes Mittel gegen Ungeziefer im Felde . . . per Tube —.50

## Kondensierte Milch

auch Schweizer Milch genannt  
Preis per Tube nur 30 Pfg.

## Mohren-Apotheke, Mainz

Schusterstraße

Fernsprecher 3969.



## Todes-Anzeige.

Am 6. November fiel bei Ville sur Turbe (Frankreich) fürs Vaterland mein lieber, unvergesslicher Gatte, unser guter Vater, Herr

**Emil Eichenauer**

Wehrmann im Reserve-Inf.-Regt. Nr. 80  
im 37. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Frau Marie Eichenauer Ww. u. Kinder.

Flörsheim, den 20. November 1914.

## Persil

für

## Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

## !!! Dank !!!

Seit langer Zeit war ich recht nervenleidend, vorwiegend plagten mich Kopfschmerzen m. Schwindel, Angstzustände, Ohrenausen, Nüchternheit, Schlaflosigkeit, Herzklopfen, und sonstige fast täglich wechselnde Symptome. Auf Empfehlung der Frau Schreiber in Trilich, welche ebenfalls geheilt worden war wandte ich mich an Herrn A. Pfister in Dresden, Oststr.-Allee 2 und durch dessen einfache schriftliche Anordnungen ist nun mein Befinden wieder ein sehr gutes geworden und ich empfinde keinerlei Beschwerden mehr. Dafür spreche ich ihm hiermit meinen besten Dank aus.

Frau Theodor Traut, Gerberei in Weiskopf a. d. L.

## Alle Drucksachen

fertigt schnell und billig

Buchdruckerei Dreisbach

## Danksagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme bei dem uns betroffenen Verluste unseres guten, lieben, unvergesslichen Sohnes, Bruder, Enkels und Neffen, Herrn

**Josef Jakob Wagner**

Reservist im Füs.-Regt Nr. 80.

sagen wir hiermit unseren besten Dank. Ganz besonderen Dank dem hies. kath. Leseverein für den warmen Nachruf, den Gemeinde-Körperschaften u. seinen Schulkameraden Jahrgang 1891.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Familie Karl Wagner.

Flörsheim, den 21. November 1914.

Mädchen können das

## Nähen erlernen.

Wo sagt die Expedition.

## Für unsere tapferen Krieger!

Empfehle mein reichhaltiges Lager in:

Pfeifen, CIGARETTEN, Cigaretten, Rauch-, Kau- u. Schnupftabaken in versandfertigen Feldpostpackungen.

20 Stück Cigaretten in starkem Holzkästchen kostet nur 10 Pfg. Porto.

Aufträge auf regelmäßige Sendungen ins Feld werden nach angegebenen Adressen prompt besorgt.

Ämtliche Verlustlisten liegen auf.

Hermann Schütz, Bornstraße 1.

## Vaterlandslieder „Potpourri“

enthaltend 17 Vaterlandslieder für Klavier zu 2 Händen mit unterlegtem Text zum Singen für eine mittlere Singstimme (oder einstimmigen Chor.)

Jedes Lied ist vollständig wiedergegeben und kann daher auch für sich allein gespielt oder als Begleitung benutzt werden.

Preis Mk. —.50.

In derselben Bearbeitung erschienen ferner:

17 Volkslieder . . . Mk. —.50

18 Studentenlieder . . . „ —.50

Alle drei Ausgaben zusammen . . . 1.-

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung und direkt vom Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrages.

B. J. Zenger, Köln a. Rh.

## Das Elektrische Licht

ist heute keine Luxusbeleuchtung mehr, es ist mit Metalldrahtlampen

**billiger als Petroleumlicht und nicht teurer als Gasglühlicht.**

Wegen seiner großen Vorzüge, wie Bequemlichkeit, Gefährlosigkeit und Betriebssicherheit, gebührt ihm unbedingt der Vorrang vor allen anderen Beleuchtungsarten. Beste und billigste Beleuchtung für Geschäftsräume wird mit Halbwatt-Nitralampen erzielt.

Bei der schwierigen Beschaffung von

## Petroleum,

das aus dem Auslande bezogen werden muß, wird dringend empfohlen, sich wegen Installation elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen, Verkauf von Beleuchtungs-Körpern, Lampen, Heiz-Apparaten, Motoren u. s. w. sofort in Verbindung zu setzen mit

## Main-Kraftwerke A.-G., Höchst a. M.

— Fernruf 280 und 300 —

oder mit unseren Meldestellen in Flörsheim und Marxheim.

== Besuch und Kostenanschlag kostenlos. ==

## Frankfurter Würstchen

Frankfurter Würstwaren

rohen und gekochten Schinken

u. Schweinefleisch u. Würstchen, Dörrfleisch etc.

Franz Racky, Eisenbahnstr. 60.



# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

lassen die sechsgehaltene Zeitzeile oder deren Raum 15 Pfg. —  
Reklamen die dreigehaltene Zeitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis  
monatlich 25 Pfg., mit Beilagen 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.80 pro Quartal.

Erscheint

Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von  
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Karkellstraße Nr. 6. —  
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nummer 139.

Samstag, den 21. November 1914.

18. Jahrgang.

Zweites Blatt.

## Der Krieg.

### Die Ueberlebenden der „Emden“.

London, 20. Nov. Nach einem über Singapur eingetroffenen Telegramm befinden sich 150 Ueberlebende vom Kreuzer „Emden“ in Kriegsgefangenschaft.

### Der serbische Zusammenbruch.

Berlin, 20. Nov. Ueber den Niederbruch der Serben meldet der „Popolo Romano“:

Die serbische Armee zählt noch 100 000 Mann, die sich im schlimmsten Zustande befinden, und steht einer Armee von 300 000 Oesterreichern gegenüber, die in bester Verfassung sind. Daher ist ein weiterer Widerstand unmöglich. „Perseveranza“ meint, Serbien müsse einen Sonderfrieden schließen, wenn ihm der Dreiverband keine Hilfe bringe.

Großes Hauptquartier, 20. Nov., vorn. In Westflandern und in Nordfrankreich keine wesentlichen Änderungen. Der ausgewählte halbgeflachte Boden und Schneesturm bereiteten unseren Bewegungen Schwierigkeiten. Ein französischer Angriff bei Combres, südlich Verdun, wurde abgewiesen.

An der Grenze Ostpreußens ist die Lage unverändert. Deftlich der Seenplatte bemächtigten sich die Russen eines unbefestigten Feldwerkes und der darin stehenden alten unbeweglichen Geschütze.

Die über Olawa und Lipno zurückgegangenen Teile des Feindes setzten ihren Rückzug fort. Südlich Ploetz schritt unser Angriff fort. In den Kämpfen um Lodz und östlich Czenstochau ist noch keine Entscheidung gefallen. Oberste Heeresleitung.

### Totales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 21. November 1914.

a Den Heldentod fürs Vaterland fand der hier wohnhafte Emil Eichenauer. Der Verstorbene stand bei dem 80. Infanterie-Regiment und fiel bei einem Angriff am 6. November in der Nähe von Bille sur Turbe (Frankreich). Ehre seinem Andenken.

1 „Das elektrische Licht“ ist ein Inserat betitelt, welches unsere Leser in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung finden. Die Mainkraftwerke A.-G. Höchst a. M., weisen in demselben darauf hin, wie vorteilhaft es für jedermann ist, gerade jetzt elektrische Beleuchtung einzuführen. Ist die Petroleumnot doch zur Kalamität geworden und gar manche Hausfrau weiß bei den früh hereinbrechenden Abenden nicht, woher sie Beleuchtung nehmen soll. Dabei ist für unsere Bewohner doch so gut gesorgt. Man bestelle einen Anschluß beim Mainkraftwerk und in ganz kurzer Zeit erfreut man sich des schönsten, saubersten und modernsten Lichtes, das noch dazu bedeutend billiger als Petroleum ist.

— Zur Düngung der Wiesen. Auch bei der städtischen Müllabfuhr wird es zweckmäßig sein, der Kompostgewinnung mögliche Berücksichtigung zu schenken. Auch wäre es angebracht, die städtische Spülmaße, so weit wie möglich für die Düngergewinnung zu benutzen. Durch die Schwemmanalysen, deren Wert in feiner Weise unterschätzt werden soll, gehen ungeheure Werte verloren, die in der Landwirtschaft gerade in dieser Zeit mit größtem Erfolge dienstbar gemacht werden könnten.

## Amtliches.

### Bekanntmachung.

An Geldunterstützung für die Angehörigen der im Felde stehenden Ernährer, sowie für die erkrankten und verwundeten Krieger gingen weiter ein:

Ungeannt M. 50.—

Stat.-Gesellschaft, Schützenhof M. 50.—

Allen Gebern herzlichen Dank!

Flörsheim, den 21. November 1914.

Frau Bürgermeister Laud.

### Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß das Herabfallenlassen von Zuckerrübenschnitz auf die Ortsstraßen und Wege, so wie das Fahren mit undichten Wagen laut § 46 der Regierungspolizeiverordnung strafbar ist. Die Aufsichtsbeamten haben strenge Weisung erhalten, jede Uebertretung, unverzüglich zur Anzeige zu bringen.

Flörsheim, den 24. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: L a u d.

## Bekanntmachung.

Dienstag, den 24. November, vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Gemeindehause zu Wicker zwangsweise

### ◆◆ Zwei Schweine ◆◆

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Egenolf,

Vollz.-Beamter der Nass. Landesbank.

## Kirchliche Nachrichten.

### Katholischer Gottesdienst.

Samstag, 7 Uhr Frühmesse, 8 1/2 Uhr Schulmesse, 10 Uhr Hochamt, 1 1/2 Uhr Christenlehre darauf latr. Bruderschaftsbandacht.

Montag, 6 1/2 Uhr 2. Seelenamt für Pat. M. Mohr, 7 Uhr gest. Jahramt für Joh. Anton Müller.

Dienstag, 6 1/2 Uhr 2. Seelenamt für + Josef Wagner, 7 Uhr 2. Seelenamt für Rosa Steinebach.

### Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 22. November.

Beginn des Gottesdienstes nachmittags um 2 Uhr.

## Bereins-Nachrichten.

Arbeitergesangsverein Frisch-Auf. Die Mitglieder werden ersucht, zu der gemeinsamen Singstunde im Hirsch am Montag den 23. Nov. Abends 9 Uhr vollständig zu erscheinen.

Kath. Arbeiterverein. Am Sonntag, Abend 9 Uhr im Schützenhof Vorstandssitzung und Versammlung der Mitglieder der Gesangsvereinigung, zwecks Besprechung zur Beteiligung an einem Konzert zum Besten der Kriegsfürsorge.

Bürgerverein. Nächsten Montag den 23. Nov. Abends 8 1/2 Uhr Versammlung im Hirsch. Auszahlen der Weihnachtsgeld. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Freie Turnerschaft. Dienstags und Donnerstags von 8 1/2 Uhr Turnstunde der Turner im Kaffersaal.

Turnverein. Die Turnstunden finden Sonntags um 3 Uhr auf dem Turnplatz statt. Pünktliches Erscheinen ist notwendig.

Allgemeiner Staatsseisenbahnverein Flörsheim. Die diesj. ordentl. Generalversammlung findet am Samstag den 28. November d. Js. abends 8 1/2 Uhr im Gasthause zum Hirsch statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgemacht. Wegen großer Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. Der Vorstand.

## Landwirte.

Ich kaufe Pa. Roggen zum festgesetzten Höchstpreise von 23 1/2 Mark.

Bestellungen können bei mir oder meinem Schwiegerjohn Franz Weilbacher gemacht werden.

Joh. Traiser, Müller.

## Christoph Boller,

Flörsheim a. M., Hauptstr. 40

Großer Vorrat in

Kolonial-Waren aller Art.

Verkauf zu billigsten Preisen.

Auf Wunsch ins Haus geliefert.

Konditorei Bäckerei

Spezialkur gegen Syphilis, Geschwüre, Flechten, Harnröhrenleiden, Ehrlich-Hata 606, Lichttherapie etc. Blutuntersuch.

Dr. med. Wagner, Arzt, MAINZ, Schusterstr. 541.

Sprechstunde tagl. 9—1 u. 6—1/2, ausser Montags.

die beste Lillienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint, Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei Franz Schäfer, Flörsheim.

## Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben unseres lieben, unvergeßlichen Vaters

Herrn

**Benedikt Volk**

sagen wir allen und auf diesem Wege unseren tiefempfindenen Dank.

Rüsselsheim a. M.,  
Groß-Gerau,  
Büdingen,

den 20. November 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Firma

**Benedikt Volk**

Düngstoffhandlung, Rüsselsheim,

bleibt nach wie vor bestehen.

Wir danken unserer werten Kundschaft für ihr seitheriges Vertrauen und bitten dies auch fernerhin bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Benedikt Volk**

Rüsselsheim.







# Kath. Weil W. Flörsheim

Einkaufszentrale LOTZ & SOHERR Mainz, für ca. 80 Zweig-Geschäfte.

Preise genau wie im Hauptgeschäft. **=====**

Kurz-, Weiß-, Woll- und Modewaren. Nur noch Grabenstraße 20

**Für den Winterbedarf empfehle:**

Kinder-Sweaters in allen Größen von 85 Pfg. an bis zu den Feinsten. — Kinder-Hütchen, Häubchen, Mützen, in gestrickt und gerauht. Kinderstrümpfe in schwarz und lederfarbig, — nur ausprobierte, gute Qualitäten. —

Knaben-Stoff-Hosen in Kammgarn u. Manchester. Mädchen-Kleider in Biber und Wollstoff. Plaids, Damen-Westen von 1 Mark an bis zu den besten handgearbeiteten Sachen. Wollene und Chenille-Kopftücher und Chals. Gestrickte Lätzchen. Unterhosen in Glanzgarn gestrickt und gerauht in weiß und normalfarbig. „BLUSENSCHÖNER.“

Neu zugelegt: Kleider- u. Blusenstoffe, Velour u. Flanell, Bettkatune u. Barchente, Hemdenbiber, weisse, farb. Betttücher, Bettkulten.

## Die Billigsten und Leistungsfähigsten

sind wir mit unserem heutigen Angebot!

### Herren-Anzüge

1- und 2-reihig, gute Stoffe, solide Verarbeitung, tadellose Passform

12 14 18 22 25 30

### Herren-Anzüge

moderne Fassons, aus nur besten Stoffen verarbeitet, Ersatz für Maß

34 38 42 46 50 52

### Loden-Joppen

warm gefüttert, mit und ohne Falten

5<sup>50</sup> 6 8 10 12 14 16 18

### Capes, Bozener und Gummi-Mäntel

aus Loden und wasserdichten Stoffen

6<sup>50</sup> 8<sup>50</sup> 11 15 19 24 28

### Knaben-Joppen, Anzüge u. Paletots

in größter Auswahl, enorm billig.

### Herrenpaletots u. Ulster

elegante Neuheiten, 1- und 2-reihige Form, moderne Fassons, mit und ohne Gurt

12 16 19 23 26 30

### Herren-Paletots und -Ulster

allerfeinste Neuheiten, 1- und 2-reihig, elegante Passform, vornehme Ausstattung

33 36 40 45 48 52

### Burischen-Paletots und -Ulster

schöne Fassons, tadellose Passform, in enormer Auswahl

12 15 18 22 25 30

### Herren-Hosen

in allen erdenklichen Farben und jed. Größe vorrätig

2<sup>50</sup>, 3, 4, 5, 6, 7, 8 bis 16

### Spezialität: Tadellos passende Kleidung

für starke und schlanke Herren.

### Für Militär und Liebesgaben

Normalhemden, Unterhosen, Sautjaden, gestrickte Jacken, Sweater, Socken, Pulswärmer enorm billig in allen Qualitäten.



# Ludwig Grau

Umbach No. 5 MAINZ

Umbach No. 5.

**Schachteln** für Feldpost-Packete  
empfehlen Heinrich Dreisbach.



# Wollen Sie, daß Ihre Feld=Post=Badete

bei der jetzigen nassen Jahreszeit sicher und unbeschädigt ankommen, dann dürfen Sie zum Baden nur den pat. Delfstoff (absol. wasserdicht)

benutzen. Besehen Sie sich die Probe-Badete im Schaufenster. **Heinr. Dreisbach, Karthäusserstr. 6.**

## Cirka 1500 Stück Ulster „Paletots“

enorm billig weil kein Laden.

Moderner Schnitt,  
neueste Fassung,  
teils mit, teils ohne Gurt

Gediegene dunkle Stoffe  
in Kammgarn, Cheviot u.  
Marengo, mit oder ohne  
Seidenspiegel

### Ulster

Mark 13<sup>50</sup> 16 19  
24 28

Aus feinsten Maß-Ulsterstoffen

selbst hergestellt

Mark 32 36 40 45  
48 54

### Für junge Herren

von 14 bis 22 Jahren

Mark 11<sup>50</sup> 14 18  
22 26 30 34

### Paletots

Mark 11<sup>50</sup> 14 18  
22 26 28 32

Aus feinsten Maß-Stoffen selbst

hergestellt

Mark 35 39 44  
48 54

\* Bozener Mäntel \*

CAPES

Loden-Joppen

GUMMI-MÄNTEL

riesig billig.

Hochgeflückte Seidenmono-  
gramms gratis.

Frau

# Löwenstein

MAINZ

Kein Laden 13 Bahnhofstrasse 13 Nur 1. Stock

1 Minute vom Hauptbahnhof.

Bestes und bestrenommiertes Geschäft dieser Art am Platze.



## Zur Saison!

### Deutsche Mode!

In großer Auswahl und billigen  
Preisen neu eingetroffen:

**Damen-Mädchen-  
und Kinder-Hüte**

Plüsch und Sammt, die große  
diesjährige Herbstmode,

Das Umfassieren von Hüten bitte ich möglichst jetzt vornehmen zu  
lassen, da spätere Einsendungen wegen allzugroßem Andrang nicht mehr  
pünktlich geliefert werden können.

**Trauerhüte** stets vorrätig am Lager.

Empfehle ferner: Herren-Hüte, Mützen, Cylinderhüte, Chapoques,  
Herrenhemden, Unterhosen, Vorhemden, Kragen, Manschetten, Kravatten,  
Taschentücher, Hosenträger, Socken etc. Dauerwäsche und Handarbeiten.

In Damen- und Kinderstrümpfen große Auswahl zu billigen Preisen trotz  
hohem Wollaufschlag.

**Heilmann's Modewaren-Haus** Flörsheim am Main.  
Hauptstraße 19.

Cognac  
Scharlachberg



Hervorragende Qualität!

Original-Abfüllung der  
Cognacbrünnerei Scharlachberg  
G. m. b. H., Bingen a. Rh.  
In Flörsheim zu haben bei:  
**Drogerie Schmitt**

## Mainzer Musikakademie, Opern- u. Orchesterschule

Riesplatz 7. part.

Direktion: A. Stauffer und C. Schwegel.

Vollständige Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst.

Opern- und Chorschule. — Kinder- und Schülerorchester.

Klavierlehrerseminar. — Organistenschule (Uebungsinstrumente).

Lehrerin für Gesang und Oper: Frau Rehfuss-Westendorff.

25 öffentl. Lehrkräfte. — Eintritt jederzeit — Honorar 75—350 Mark

Neuaufnahme täglich von 10—12 und 2—5 Uhr.

## Landwirtschaftliche Maschinen

Säemaschinen mit und ohne separatem Pat.-Kleeäpparat,  
zugleich Kunstbinger-Streumaschine, Patent-Lentvorrichtung,  
Kartoffel-Erntemaschinen mit u. ohne Gabelführung, neue u.  
verbesserte Modelle, Kultivatoren in jeder Zinzenzahl, auto-  
matische Hoch- u. Tieffüllung, Häckelmaschinen, Dickschne-  
mähren, Kartoffelquetschen, Transportable Viehfutterdäm-  
per, Schrotmühlen, Haferquetschen, Tauchepumpen, Pflüge,  
Eggen, Ackerwalzen, Strohseider usw. Reparaturen, Er-  
satzteile, Schleifen von Messern, Sägen usw. aller Art  
prompt und billigst.

**Landwirtschaftl. Maschinenfabrik Hummel**

Telefon 216 Flörsheim a. M. Telefon 216

## „Lieb Vaterland“

(Der „Lebensfreude“ 6. Band)

Sprüche und Gedichte gesammelt von P. J. Tonger

Den Stolz aufs Vaterland zu mehren  
Zur Heimat Lieb' u. Freud' zu nähren  
Sei dieses Büchleins heil'ges Ziel!

160 Seiten, schöner Leinenband M. 1.—

Früher erschienen in gleicher Ausstattung und zu gleichem  
Preis: „Lebensfreude“ 19. Auflage, „Wollen und Wirken“  
12. Auflage, „Unser Leben“ 9. Auflage, „Macht“ 5. Auflage,  
„Schiller mein Begleiter“ 4. Auflage, „Aus der Jugendzeit“  
2. Auflage, „Halt! Ich steh' mein Freund“ 2. Auflage.

Vorrätig in allen Buchhandlungen, sonst gegen vorherige  
Einwendung des Betrags postfrei vom Verleger

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Tel. **FH** 2886  
Huthaus am Leichhof  
**Fritz Häussler**  
MAINZ  
Häufelstr. d. Strassen-  
bahn





Nr. 48

Illustriertes Unterhaltungsblatt.

1914

## Mors Triumphans.

Novelle von Marcello Rogge.

(Nachdruck verboten.)

Kalt und unfreundlich wirbelte der Herbstwind den ganzen Tag über die letzten welken Blätter von den hohen Bäumen und blies sie raschelnd in dem öden Vorgarten des Universitätsgebäudes umher. Nun war es still geworden. Im feuchten Nebel des früh hereinbrechenden Abends flimmerten die wenigen Gaslaternen trübe und melancholisch, und die großen Fenster des nur noch in verschwommenen Linien hervortretenden alten Gebäudes sandten gespenstische Lichtfegeln durch die leise wogende Dämmerung.

Professor Proellius, der soeben mit dem Strom der nach beendeter Vorlesung hinausweisenden Studenten die wohldurchwärmte Halle verlassen hatte, schauerte unwillkürlich vor der feuchten Kühle, die ihm entgegenschlug, zusammen und zog den weiten Mantel, der seine hohe, noch kaum von dem herannahenden Alter verführte Gestalt umschloß, noch fester an sich. Hier und da grüßte ihn freundschaftlich ein Kollege, ein paar Studenten küßten ehrerbietig vor dem so beliebten Professor die bunten Mägen, — doch Proellius achtete heute wenig auf seine Umgebung.

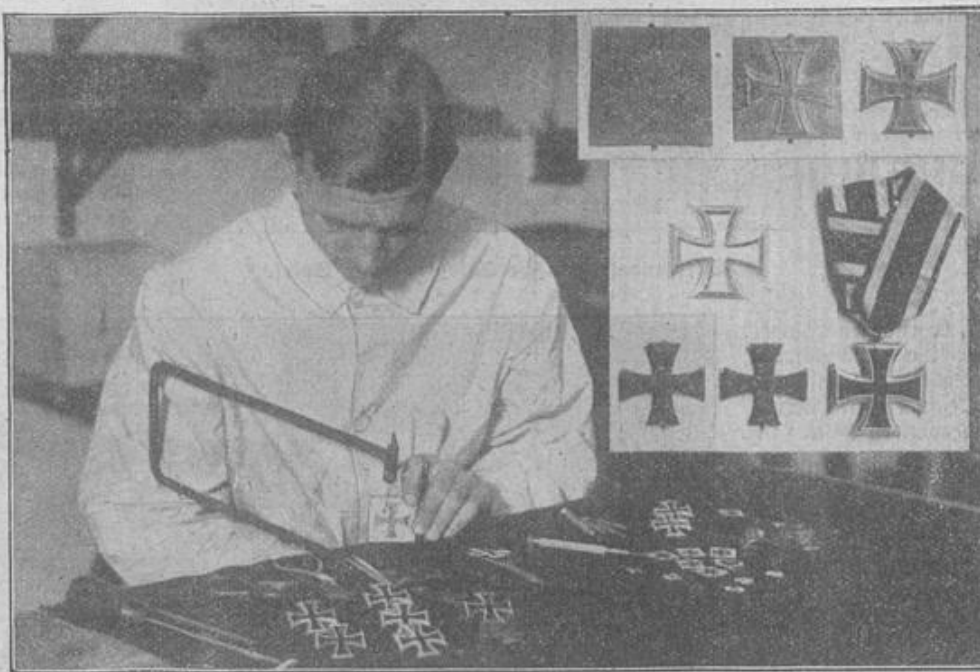
Mit gleichmäßigen Schritten eilte er die lange, um diese Zeit ziemlich verlassen daliegende Straße hinunter. Er freute sich im Grunde, daß ihm heute kein Kollege, wie oftmals, sein Geleit nach der nicht weit entfernten Straßenbahn-

haltestelle angeboten hatte. Er wollte jetzt allein sein, — mit sich und seinen Gedanken.

Zwei schwere Stunden waren es gewesen, in denen er soeben vor einem Kollegium erlesener Mitglieder der medizinischen Fakultät und einer begeisterten Studentenschaft, die das Auditorium Maximum dicht füllten, sein Lebenswerk dargelegt hatte. Als damals sein treuester Freund von jener mehr denn die schrecklichste Seuche wütenden Krank-

heit, der Lungenwindstucht, ergriffen dahinsiechen mußte, ohne daß er ihm bei dem Stande der ärztlichen Wissenschaft Hilfe zu bringen vermochte, — als er sah, welch' unsägliches Unheil in tausend glücklichen Familien dieser furchtbare Gast voll unerfättlicher Raubgier anrichtete, da stand deutlich klar sein Lebensziel ihm vor Augen, — Kampf bis aufs Messer mit diesem gleich der Schlange dahinschleichenden Ungeheuer. —

Jahre vergingen. Im stillen Laboratorium reifte langsam das Resultat seiner unermüdeten Forschung, und heute konnte er nun an Hand sorgsam angestellter Versuche am tierischen Körper seiner festen Ueberzeugung Ausdruck geben, daß er ein Mittel gefunden habe, welches den schrecklichen Wegner der Menschheit für immer unschädlich zu machen vermochte. Nur eins fehlte ihm noch am vollgültigen Beweise seiner Behauptung, —



Wie das Eiserne Kreuz entsteht.

Die Herstellungsart des Eisernen Kreuzes ist wohl unseren Lesern weniger bekannt, als die Geschichte desselben. Daher veranschaulichen wir im Bilde die mühevolle Arbeitsweise der Silbereinfassung des Eisernen Kreuzes. Die Ordenskommision hat die Lieferung der Ordenszeichen an eine größere Anzahl Firmen vergeben, in deren Werkstätten geschickte Arbeiter mit der Herstellung beschäftigt sind. Als Material für das Kreuz selber wird einfaches Gußeisen verwandt. Nachdem das Kreuz der Sandgussform entnommen ist, wird es auf Gleichmäßigkeit geprüft, geëbnet, geschwärzt, poliert und an den Ecken geglättet. Die Umrahmung mit Feinsilber erfordert dann eine sehr sorgfältige Behandlung. Unser Bild zeigt in dem unteren Teile das Ausfügen des Silberrahmens aus dem Prägestück und in oberen kleinen Darstellungen das Eiserne Kreuz selbst und das umgestanzte Silberblech bis zum fertigen Orden.



der erfolgreiche Versuch am Menschen selbst. Dieser erst konnte sein Werk krönen. Und hatte er nicht in den Augen der zum Teil wohlwollend, zum größten Teil aber skeptisch dreinschauenden Autoritäten diese Frage nach dem Beweise deutlich gelesen? — Die über-

bildete sich der feinsinnige und frühernste junge Mann an den Lehrquellen süddeutscher Universitäten, und als er wider in den rauhen Norden zurückkehrte, da war ihm dort alles so fremd und öde. Zweimal kurz nacheinander hielt der Tod bald darauf im einsamen



#### Wie Holland seine Grenzen schützt.

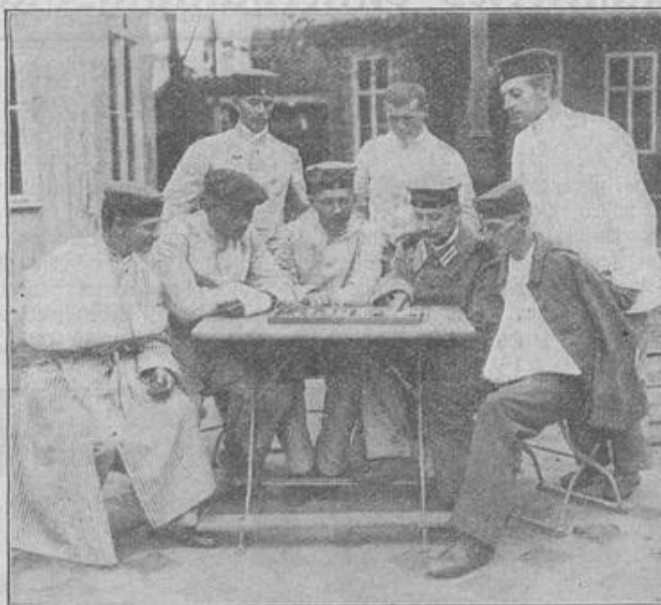
Unser Bild zeigt einen durch eine Barricade geschützten Straßenübergang nach Holland, der außerdem durch starke Abteilungen holländischer Soldaten bewacht wird, um übertretende Belgier und Engländer zu entwerfen und festzunehmen.

#### Verwundete deutsche Soldaten beim Spiel.

Unsere im Kampfe verwundeten Feldgrauen genießen in den Lazaretten aufmerksame Pflege. Auch für Unterhaltung ist gesorgt und so vertreiben sich die in der Genesung begriffenen durch Schach, Dame, Domino und andere Spiele die Zeit.

#### Die „deutschen Barbaren“.

Deutsche Soldaten teilen mit der ärmeren Bevölkerung Mechelns ihr Brot. Das sind die bei unseren Feinden als Barbaren verschrieenen deutschen Soldaten, die Mitleid haben mit der hungernden Bevölkerung, der ihre eigenen Lebensmittel fortgenommen haben.



Verwundete deutsche Soldaten beim Spiel.

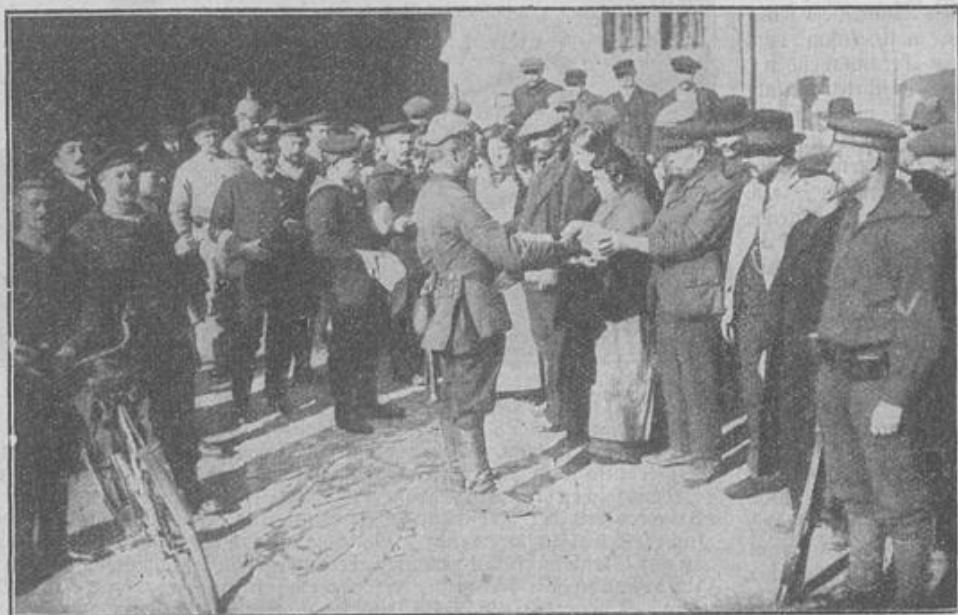
laute Ovation der leicht begeisterten Jünger der Alma mater täuschte ihn nicht hinweg über eine gewisse abwartende Ruhe, mit der das wissenschaftliche Kollegium den Bericht seines Erfolges entgegengenommen hatte.

Wie ermattet lehnte er sich einen Augenblick an eine der stumpf und entblättert in die wallende Nebelsut ragende Ulme. Man mißtraute ihm, — ja man höhnte vielleicht gar über seine feste Ueberzeugung. Zwei Lichter tauchten aus dem Nebel auf, — ein Glodensignal, und die Straßenbahn fährt ratternd vorüber.

Der Professor zuckt zusammen, schaut nach der Uhr. Wichtig, er hatte seine Bahn einfach davonfahren lassen, und muß nun noch eine weitere Viertelstunde warten, bis er hinaus-eilen kann nach seiner, in dem hübsch gelegenen Vorort „Waldwiese“ gelegenen traulich kleinen Villa. Sein „Nestchen“ nannte er es gern. Er hatte ja nie ein „Nestchen“ gekannt, in dem er sich nach des Tages Last und Arbeit ausruhen und behaglich fühlen konnte. Fröhlich dem trüben und strengen Elternhause hoch oben am Memelstrande entwachsen,

Pastorenhaus seinen Einzug, und den Jüngling trieb es wieder hinaus in die Welt in unersättlichem Drange, der leidenden Menschheit dereinst ein Helfer zu werden. So gingen in eifriger Arbeit die Jahre dahin. Amt und Würden hatten sie dem schon leise Ergraunden gebracht, — die Sehnsucht seiner Jugend, einen eigenen Herd zu errichten, hatte er erst spät, sehr spät er-rungen. In einem kleinen alten Städtchen in der Nähe von Küdes-heim war es, wo er sein Weib, sein junges liebliches Weib, sich erkämpft hat. Nicht mit dem leidenschaftlichen Sturme der Ju-gend hatte er um sie geworben, aber mit der Tiefe seines Geistes und seiner unwandelbar vor-nehmen Gesinnung hatte er den Grund zu einer klaren und reinen Huneigung gelegt, die ihm ein wirkliches Glück verbürgte. Trotz der Mahnungen mancher gütmeinen- den Freunde, die den Altersunterschied zwischen ihm, dem gereiften Manne, und dem blutjungen Mädchen nicht zu überwinden vermochten, nahm er sein junges Glück, und als er nun vor drei Jahren den ehrenvollen Ruf als Ordinarius hier an die Mittel-deutsche Universität erhielt, baute er ihr ein „Nestchen“, wie er es sich schon lange gewünscht hatte. Der Gedanke an sein trauliches Heim weckte zum ersten Male ein feines Lächeln um seinen im Kampf und Streben des Lebens herb und streng gewordenen Mund.

Schritte kamen die stille Straße herauf. Eilend und hastig, und doch unregelmäßig, als ob hin und wieder die Füße einem zu schwachen Körper den Dienst verweigerten. Der Professor war im Lichtkreis der Laterne, der sich bei dem immer dichter werdenden Dunst noch mehr trübte, stehen ge-blichen, und mit der unwillkürlichen Spannung, die in träge dahin-



„Die deutschen Barbaren.“



schleichenden Minuten den Menschen zu überkommen pflegt, schaute | jammeln, um mit Erfolg den entscheidenden Schlag zu führen.  
auch er in die drückende Finsternis, dem Geräusch entgegen. Einen | Liebenswürdigen, wie es Kranken gegenüber stets seine Art war, aber

Augenblick später taucht die Gestalt eines Mannes aus dem Nebel. Ein wallender Mantel umhüllt einen schwächlich erscheinenden Körper, und als der Fremde den Schlapphut vom Kopfe zieht und einige Male tief Atem holend sich den Schweiß von der verbleuchten Stirne wischt, schaut der Professor in ein bleiches, abgezeichnetes, aber doch noch jugendliches Gesicht. Als erfahrener Mediziner erkennt er auf den ersten Blick darauf die Numen, welche die verwüstende Krankheit, gegen die er heute zum letzten siegreichen Kampfe das Schwert gezückt hatte, gezeichnet hatte. Vielleicht angezogen durch den stillen prüfenden Blick des Arztes wandte sich der junge Mann in diesem Augenblick Proellius zu. Ein Knick geht durch seine zarte Gestalt. „Herr Professor Proellius, habe ich die Ehre?“ mit einer schüchternen, eine gewisse Erregung verratenden Stimme klingt es, und den Hut lüftend tritt er auf den Professor zu. Der Forscher verbengt sich leicht. „Mein Name ist stud. med. Ahrendsen. Ich bitte gütigst um Verzeihung, daß ich den Herrn Professor hier auf der Straße anspreche, aber ich war gerade auf dem Wege nach „Waldwiese“ zu fahren, um den Herrn Professor meinen Besuch abzustatten!“

Die Worte formten sich jetzt leichter auf den trockenen Lippen.

„Ich habe eine große Bitte an den Herrn Professor,“ fügte er wieder leiser werdend hinzu.

Proellius, dem die zwar matten, aber doch Intelligenz zeigenden Augen des jungen Mannes Sympathie einzustößen schienen, war nicht allzu überrascht von der letzten Bemerkung des Studenten, da nur zu oft Leidende ihn selbst in der Nähe seines „Dorados“ draußen aufzusuchen pflegten, in der Hoffnung, ein tröstendes Wort von Genesung und Heilung aus seinem Munde zu hören. Und wie wenig Macht hatte er über den schrecklichen Feind, bis sich nun alles wenden sollte. Aber heute wollte er nicht mehr gestört werden. In den weichen Armen seines jungen schönen Weibes wollte er nun Erholung suchen nach der Spannung der letzten Stunde und neue Kräfte



Spazierfahrt unserer Verwundeten durch Berlin.

#### Der willkommene Marktfender bei unseren Bayern in den Vogesen.

Ist schon im Manöver der Marktfender eine gern gesehene Persönlichkeit, wie viel mehr aber erst in Kriegszeiten. Tagelang von Kommissbrot und Konservensuppen gelebt, sehnt sich der Magen nach etwas solidem, und da wird das Eintreffen des Marktfenders von den Truppen mit Jubel begrüßt. Sind die Preise für Wurst, Speck und besonders Schmalz auch etwas sehr hoch, ist die Ware manchmal auch nicht erster Qualität, ein hungriger bayrischer Soldatenmagen fragt nicht danach und im Handumdrehen ist der Wagen geräumt. Nun kann es neugestärkt und mit frischem Mut wieder an den Feind gehen.

#### Eine Feldküche bei den bosnischen Regimentern.

Wir zeigen in unserem Bilde eine Aufnahme aus den Kämpfen gegen Serbien. Eine Abteilung der österreichisch-bosnischen Regimenter erhält eben warmes Essen aus der Feldküche.



Eine Feldküche bei den bosnischen Regimentern.

doch mit einer bestimmten Abweisung im Tone klangen daher seine Worte: „Ich nehme Ihnen Ihre Antede gar nicht übel, Herr Studiojus, — im Gegenteil, ich lann Sie dann gleich bitten, heute von einem Besuch in meiner Villa Abstand zu nehmen. Ich habe heute noch einige Gäste, und es wäre mir doch unmöglich zu so später Stunde noch eine genaue Untersuchung vorzunehmen. Ich möchte Ihnen auch raten, sich recht bald nach Hause zu begeben, denn, wenn mich nicht alles täuscht, so fiebern Sie etwas, und das ist bei Ihrem Zustande Gift, junger Mann.“ Begütigend fügte er noch hinzu: „Kommen Sie morgen mittag in das Auditorium 6, dann will ich gern über Ihre Angelegenheit mit Ihnen sprechen.“

Ahrendsen aber ließ sich nicht abweisen und von neuem Mut fassend, trat er dicht an den Professor heran und während man schon aus der Ferne die Bahn herankommen hörte, sprudelten seine Worte wie beschwörend von den Lippen.

(Fortsetzung folgt.)





Bewirtung des Nachschubes für die Österr.-ungarische Armee auf den Zwischenstationen durch das Rote Kreuz.

In dem früheren russischen Gouvernement Suwalki haben sich die Deutschen gleich endgültig festgesetzt und bereits eine Zivilverwaltung eingerichtet. Wir zeigen in unserem Bild das Gebäude, in dem der deutsche Gouverneur amtiert. — Ein requiriertes Gselgespann. Die deutschen Soldaten benutzen jedes Fahrzeug, was sie irgend erreichen, um ihre Lasten und ihren Proviant befördern zu können, selbst Gselgespanne machen sie sich dienstbar. — Die Wirkung einer deutschen Fliegerbombe. Die deutschen Flieger sind unermüdlich tätig. Bei jedem Wetter machen sie ihre für die Heeresleitung so wichtigen Erkundungsflüge bis weit über den Truppenbereich hinaus. Sie beunruhigen dabei die feindlichen Heeresabteilungen und werfen mit vielem Erfolg Bomben auf befestigte Plätze herab, wodurch der Feind erhebliche Verluste erleidet und viele Gebäude schweren Schaden nehmen. Unser Bild zeigt ein durch eine vom Flugzeug herabgeworfene und explodierte Bombe zerstörtes Haus in Stenay (Frankreich).



Ein requiriertes Gselgespann.



Die Wirkung einer deutschen Fliegerbombe.



Der Andrang Auskunsterheischender vor dem Gebäude der deutschen Zivilverwaltung in Suwalki.



Der mutige Führer des kleinen Kreuzers „Emden“, Kapitän von Müller.